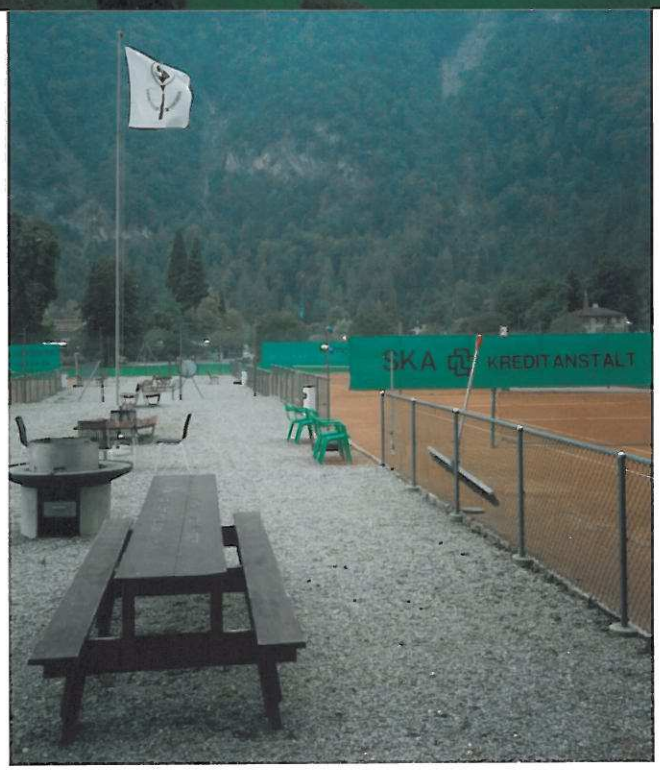
Vorwort

Offensichtlich hat der Tennissport in den letzten Jahren zunehmend an Popularität gewonnen. Darum haben wir entschieden, eine Reportage über den Tennisclub Interlaken zu schreiben, um einmal das Leben und die Geschichte eines Tennisclubs zu zeigen. Verbunden mit der ganzen Entstehung des TCI ist nämlich auch das Aushängeschild Interlakens: Die Höhematte. Waren doch schon etwelche Projekte auf der Höhematte geplant, so wurde nur eines realisiert, eben die Tennisplätze. Wie dies geschah, können Sie aus den folgenden paar Zeilen entnehmen.



Eine Chronik

Wie kam es aber überhaupt zur Baubewilligung für die Plätze auf einem Grundstück, auf welchem eigentlich überhaupt nichts gebaut werden dürfte?

Die Unterschutzstellung der Höhematte

Diese Geschichte ist eines der wichtigsten Ereignisse, die Interlaken jemals erlebt hat und sie wirkt sich heute noch auf das Leben in Interlaken aus.

Vor der Reformation gehörte die Höhematte dem Augustinerkloster. Während der Reformationszeit wurde der grösste Teil des Klosterbesitzes verstaatlicht, so auch die Höhematte. Die Interlakner Regierung verpachtete die verschieden grossen Parzellen an ortsansässige Bauern. Bald aber kam der Fremdenverkehr auf, und viele Spekulanten richteten ihren Blick auf die wunderschöne, noch unbebaute Höhematte. Die Regierung erhielt schon bald einmal erste Kaufangebote und sie hätte sie auch beinahe angenommen, hätten nicht Peter Ober (nach dem der einzige Fussweg auf der Höhematte benannt wurde) und einige andere einflussreiche Interlakner eingegriffen. Sie sahen, dass eine Ueberbauung der Höhematte dem Fremdenverkehrsort Interlaken mehr schaden als nützen würde, ist doch der Ausblick vom Höhenweg Richtung Jungfrauregion noch heute einzigartig und somit auch tourismusfördernd.

1862 begannen sich die Männer heimlich zu treffen. Da aber keine Protokolle geführt wurden, sind die genauen Daten und Ergebnisse dieser Sitzungen nicht bekannt. Indem diese Gruppe von Männern, allen voran Peter Ober, Eduard Ruchti und Johann Ritschard (Ehemaliger Besitzer des heutigen Restaurant Schuh), die Höhematte zu einem Preis von 150 000 Franken kaufte, bewahrten sie diese vor Ueberbauungen durch andere Spekulanten. Sofort nach dem Kauf wurden folgende Gesetze aufgestellt, die jeglichen Bau auf der Höhematte verbieten:

- Auf der Höhematte nebst Gruebi darf zu keinen Zeiten eine Gebäulichkeit irgendwelcher Art errichtet werden.

- Diesselbe darf dem Eigentum nach niemals zerstückelt werden, sondern soll stets als ein zusammenhängendes Ganzes erhalten bleiben.

- Die auf der Höhematte bestehenden Wege sollen als öffentliche Wege geduldet werden, und zwar in einer Breite von sechs Fuss.

- Die auf der Höhematte stehenden Bäume dürfen weder umgehauen noch verstümmelt werden. Abgehende Bäume sind stets durch Anpflanzungen junger Bäume zu ersetzen, und zwar auf Kosten der Eigentümer.

Jeder Eigentümer einer an der Höhematte anliegenden Liegenschaft durfte gegen dieses Gesetz Einspruch erheben.

Am 25. Januar 1864 kamen die Verträge vor den grossen Rat in Bern. Fast wäre die Sache gescheitert, denn die Opposition kam mit der Begründung, beim Verkauf an Spekulanten wäre ein Mehrerlös von bis zu 80 000 Franken zu erwarten. Ein Mann, namens Friedrich Michel, konnte den Rat doch noch überzeugen, das Gesetz anzunehmen, da es ein Verlust von unschätzbaren Wert gewesen wäre, die Höhematte zu überbauen. Der Vertrag wurde somit mit 97 : 18 Stimmen angenommen. Zitat: "Die wichtigste Entscheidung, die je in Bern für Interlaken zu fällen war, war Tatsache".

Der Kaufpreis von 150 000 Franken war damals eine respektable Summe Geld. Die Höhematte wurde nach dem Kauf von den 37 Käufern in 300 Teile zu je 500 Franken aufgeteilt. Die finanziell Schwächsten übernahmen je einen Teil, Peter Ober als Stärkster deren 36. Die Anteile vererbten sich an die Nachkommen oder gingen allmählichin in andere Hände über. Die Höhematte kannte keinen Verwaltugsrat oder Vorstand. Diesbezüglich wurde im Vertrag folgendes festgehalten:

> "Die ordentliche Verwaltung der Höhenmatten-Gesellschaft wird unter dem jeweilen bestehen Verwaltungsrat der Kurhaus - gesellschaft von Interlaken gestellt, jedoch so, dass getrennte Rechnungen geführt werden sollen."

Es war den Herren also doch gelungen, die Höhematte unter Schutz zu stellen. Doch so ganz ungenutzt wollte man die Matte doch nicht belassen. Somit wurde das ganze geschützte Gebiet als Wiesland gebraucht. Eine andere Nutzungsart war aber nicht gestattet, es sei denn, der Verwaltungsrat erlaubte es. Dies geschah in der ganzen Geschichte der Höhematte nur ganz selten. Die grösste Ausnahme, und nun kommen wir zum springenden Punkt, stellte der Bau der Tennisplätze im Jahre 1893 dar.

Die Tennisplätze auf der Höhematte

Wer hätte damals gedacht, dass ausgerechnet einer der grössten Befürworter des Höhematte-Schutzes, nämlich Eduard Ruchti, den Bau der Tennisplätze nördlich des Hotels Savoy angeregt und ermöglicht hatte. Am 17. Dezember 1893 unterschrieb die Kurhausgesellschaft die Genehmigung für den Bau der Tennisplätze.

Die allerersten Tennisplätze auf der Höhematte sahen aber noch überhaupt nicht so aus wie die heutigen, vor allem war aber die Lage zuerst ganz anders. Die ersten zwei Tennisplätze lagen an der Schuhpromenade, östlich des alten Gemeindehauses. Aber schon elf Jahre später sah man wohl ein, dass dieser Ort nicht so ideal war, und begann mit dem Erstellen von zwei weiteren Tennisplätzen an der Peter Ober Allee. Zu diesem Bau gab die Kurverwaltung einen Kredit von 2000 Franken. So baute man auch noch eine kleine Hütte mit Toilette.

1911 kam aber der Bericht des Verwaltungsrates, in dem geschrieben stand, die Tennisplätze seien ungenügend und sie würden nicht dem herrschenden Standard entsprechen. Diese von 14 Händen unterschriebene Schrift führte zum Abbruch der Tennisplätze an der Schuhpromenade und an der Peter Ober Allee. Uebrigens: Das Tennishaus aus der damaligen Zeit wurde abgebrochen und an der Kupfergasse in Matten neu aufgebaut, wo es heute noch steht.

1916 unterbreitete das Kurkomitee den Wunsch, die Tennisplätze an der Peter Ober Allee neu erstellen zu lassen, sofern diese für etwa zehn Jahre dort belassen werden könnten und es möglich wäre eine neue Toilette zu bauen.

Der Ausbau nach Norden, also das Erstellen von zwei weiteren Plätzen, geschah erst 1921. Damals wurde Land, das eigentlich früher Eduard Ruchti und seinem Partner Wyder gehörte, gegen einen Pachtzins von 50 Franken vom Verwaltungsrat zur Verfügung gestellt. Und so wie damals die Tennisplätze gebaut wurden, so stehen sie noch heute, mit der Ausnahme das 1982 das "Hüttli" renoviert wurde und ein Geräteschuppen neu entstand. Bis zum Jahr 1933 lief nicht viel auf den Tennisplätzen, eine Chronik dieser Zeit gibt es auch nicht. Es scheint so, als hätte der Tennissport damals wenige Interlakner begeistern können. Ausser einigen Anlässen den Gästen zuliebe war gähnenede Leere.

Die Gründung des Tennisclubs Interlaken

Endlich nach fast vierzig Jahren erwägte das Kurkomitee die Gründung eines Tennisclubs Interlaken (TCI). Mit den Finanzen hatte der Club am Anfang natürlich seine Probleme. Als 1935 zum ersten Mal ein Gewinn von 116.85 Franken erzielt wurde, war man sehr stolz, da man nicht mehr auf Spenden von Privatpersonen angewiesen war.

Der Club bemühte sich, den Wünschen der Mitglieder gerecht zu werden. So wechselte man 1937 den Bodenbelag von Grausand auf Rotsand.

1939 brach der zweite Weltkrieg aus, mit den Gastspielern war nicht mehr zu rechnen, der TCI musste deshalb sehr sparsam umgehen. Während der Kriegszeit fanden viele Wehrmänner, die in Interlaken stationiert waren, im Club Aufnahme.

1942 war man mitten in der Kriegszeit, es war somit nur ein reduzierter Spielbetrieb möglich. 1943 kam aber ein anderes Problem auf, nämlich der Fortbestand der Tennisplätze auf der Höhematte. Der VVI hatte aber ein gutes Herz und verlängerte den Vertrag auf einige weitere Jahre. Ein Jahr später übergab der Kurverein die Leitung der Tennisplätze dem Tennisclub Interlaken (TCI) und ersparte dem Club den Pachtzins.

1944 kam es erneut zu einer grösseren Diskussion über die Verlegung der Tennisplätze in ein anderes Gebiet. In Frage kamen: Das "Des Alpes"-Areal, das Terrain westlich des Strandbades, das Areal hinter dem Hotel Belvedère und das Beaurivage-Gebiet. Es wurde aber keine zufriedenstellende Lösung gefunden. Dies war aber nicht weiter schlimm, da 1947 der Vehrkehrsverein Interlaken (VVI) grünes Licht gab für den Verbleib der Tennisplätze auf der Höhematte - für immer. Allerdings musste der TCI seine Anlage restaurieren, da die Plätze in einem fürchterlichen Zustand waren. Dank einer grosszügigen Spende des VVIs von 15 000 Franken wurde dies überhaupt erst ermöglicht.

Auf Druck des VVIs nahm der TCI 1954 einige Verschönerungen an der ganzen Anlage vor, da sie sonst allzusehr von der schönen Höhemattepromenade und dem Kurgarten abgefallen wäre.

Nach den heftigen Regengüssen im Jahre 1959 wünschte sich der TCI ein 800 kg schweres Zelt aus Amerika, das in zwanzig Minuten aufgeblasen werden konnte und die Plätze überdeckt hätte. Wohl

nicht nur der horrende Preis von 20000 Franken liess das Projekt scheitern; ein Zelt auf der Höhematte wäre sowieso nie in Frage gekommen.
1962 wurde der Grundstein des B-Turniers Interlaken gelegt, das heute noch das wichtigste Ereignis in einer Saison des TCI ist. Dieses Turnier löste damals das Gästeturnier ab.
Die Jahre 1963 bis 1966 waren sehr turbulente Jahre. Der Grund dieser Aufruhr waren die Olympischen Spiele, für die sich Interlaken beworben hatte. Ein guter Grund für den TCI einen Antrag für den Bau von weiteren sechs bis acht Tennisplätzen zu stellen. Doch der Verwaltungsrat blieb wieder einmal hart. Auch dann noch, als der TCI die steigende Zunahme an Mitgliedern als Begründung brachte. Also war man gezwungen wieder einmal andere Baugebiete zu suchen. Bis Mitte der siebziger Jahre wurden nicht weniger als zwölf Bauzonen überprüft. Am meisten Hoffnung setzte man wieder auf das "Des Alpes"-Areal. Es waren dort sechs Plätze der Normalgrösse und ein grosser Daviscupplatz mit Tribüne geplant. Ein grosses Restaurant mit modernen Umkleidekabinen sollte auch nicht fehlen. Interlaken wollte zu dieser Zeit das Tenniszentrum der Zentralschweiz werden. Doch wie so oft, scheiterte auch dieses Projekt, da dieses Areal schon für den Bau eines Hotels reserviert war, das jedoch nie gebaut wurde.
Das wohl wichtigste Ereignis für den TCI in den letzten Jahren begann 1982, als Architekt Staub die Pläne für das neue Tennishaus vorstellte. Da aber die Behörde davon nichts merken durfte, war nur eine Vergrösserung nach vorne und eine Modernisierung des Inneren vorgesehen. Das alte Haus wurde also nicht abgebrochen sondern nur der Zeit angepasst. Eine weitere Erneuerung stellten die Berieselungsanlagen auf allen vier Plätzen dar (Der TCI war in der Schweiz einer der ersten Clubs, die eine Berieselungsanlage besassen). Eine Flutlichtanlage durfte allerdings gesetzeswegen nicht gebaut werden. Der Wunsch nach neuen Tennisplätzen war verschwunden, da Anfangs der achtziger Jahre zwei neue Tennishallen auf dem Bödeli entstanden. Ab 1986 war es dem TCI möglich zwei der drei Aussenplätze des Hotels Jungfrau-Viktoria zu mieten, also stehen dem Club heute sechs Plätze zur Verfügung.
So konnte man fröhlich dem 50. Jubiläumsjahr 1983 entgegenblicken.

Der TCI war einer der modernsten Clubs der Schweiz geworden. Dies war aber auch der Verdienst der vielen Mitglieder, die 80000 Franken der 170000 Franken für die Restauration gespendet hatten.

Der TCI heute

Der Tennisclub Interlaken zählt heute knapp 600 aktive und fast 200 passive Mitglieder und ist somit einer der grössten Vereine im Berner Oberland und einer der grösseren in der Schweiz. Wie schon die ganze Entwicklungsgeschichte zeigte, hat der TCI aber im Verhältnis zu anderen Clubs dieser Grössenordnung eine kleine Anlage, was aber wiederum der Clubatmosphäre zugute kommt. So stehen neben clubinternen Tennisturnieren auch andere Anlässe wie zum Beispiel Curling, Schlitteln, Skitouren und Stammtischtreffen auf dem Programm. Die leitenden Posten werden alle von Clubmitgliedern freiwillig geführt. So gibt es einen Präsidenten, einen Vice-Präsidenten, einen Kassier, einen Juniorenobmann, einen Spielleiter, einen Betriebsleiter und einen Pressechef. Sogar einen eigenen Platzwart kann sich der Club leisten; die einzige Arbeitskraft die vollamtlich beschäftigt ist.

Auch auf sportlicher Ebene kann sich der TCI sehen lassen. So stellt er mit 13 Interclubmannschaften (einziger Mannschaftsport im Tennis auf nationaler Ebene) die grösste Anzahl an Teams im Berner Oberland. Bis zu dieser Saison verzeichneten sie sogar eine NLC-Equipe.

Interview mit Platzwart Charly Jung

A&R: Wie bist Du zu diesem Job gekommen?

Charly: Ich hatte ein Sportfachgeschäft, das ich verkauft habe. Um aber weiterhin mit dem Sport in Verbindung zu bleiben, meldete ich mich beim TCI, als ich hörte, dass die Stelle als Platzwart wieder frei war.

A&R: Und wie gefällt Dir die Arbeit bis jetzt?

Charly: Am Anfang gefiel mir das Ganze, aber mit der Zeit fehlt doch ein bisschen die Abwechslung. Zum Glück ist aber dieser Job nur während der Sommersaison auszuüben, so hält sich die Motivation noch bis zum Saisonende. Eigentlich kann ich mich aber wirklich nicht beklagen, denn die Arbeit auf den Plätzen und im Clubhaus ist sehr gemütlich, da zwischendurch immer Leute kommen, mit denen ich mich unterhalte oder sogar manchmal tennisspiele. Ausserdem: Wer sonst kann schon sagen, er habe einen Arbeitsplatz mitten auf der Höhematte?

A&R: Hast Du auch schon negative Erfahrungen gemacht?

Charly: Richtig negative Erfahrungen nicht, aber manchmal gibt es mir zu denken, wenn ich plötzlich merken muss, dass Getränke oder Eis geklaut worden sind, oder dass einige Clubmitglieder einfach das Gefühl haben, sich nicht an die Reglen halten zu müssen, die der Club vorschreibt; ich denke hier vor allem an das korrekte Behandeln der Plätze usw.. Ausserdem sollte es einem doch auch nicht zu schwer fallen, einander zu grüssen.

A&R: Fast am Ende der Saison, welche Bilanz kannst Du ziehen, wenn Du zurückblickst.

Charly: Trotz allen Hochs und Tiefs, die ich bei meiner Arbeit erlebt habe, finde ich es schön, wenn man sieht wie Leute sich im Club treffen, Sport treiben, sich besser kennenlernen und dadurch eine tolle Atmossphäre entsteht; und ich kann selber etwas dazu beitragen!